

Zeitschrift:	Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
Herausgeber:	Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
Band:	8 (1887)
Heft:	8
Artikel:	Bericht an das Schweiz. Departement des Innern über das Ergebnis der in seinem Auftrage unternommenen Inspektion der Schweiz. permanenten Schulausstellungen in Zürich, Bern, Freiburg
Autor:	Gunzinger, P.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-257250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Schularchiv

Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

VIII. Band

Nr 8

Redaktion: Dr. O. Hunziker in Küsnacht, Sekdr. Schurter in Zürich und Lehrer Stifel in Enge.

Abonnement: 2 Franken pro Jahrgang von 12 Nummern à 1½ bis 2½ Bogen franko durch die ganze Schweiz.

Inserate: 25 Cts. für die gespaltene Zeile. Ausländische Inserate 25 Pfennige = 30 Cts.

Verlag, Druck & Expedition von Orell Füssli & Co. in Zürich.

1887

August

Inhalts-Verzeichnis: Bericht an das Schweiz. Departement des Innern über das Ergebnis der in seinem Auftrage unternommenen Inspektion der Schweiz. perm. Schulausstellungen in Zürich, Bern und Freiburg. — Zur Frage der Schwachsinnigen-Bildung. — Professor Dr. Friedrich Horner (mit Bild). — Pädagogische Chronik. — Eingänge. — Schweiz. Lehrertag.

Bericht an das Schweiz. Departement des Innern über das Ergebnis der in seinem Auftrage unternommenen Inspektion der Schweiz. permanenten Schulausstellungen in Zürich, Bern, Freiburg,

erstattet von P. Gunzinger, Seminardirektor in Solothurn, ums Neujahr 1886/87.

(Fortsetzung).

Nach meiner Ansicht sollte der Bund diejenigen Arbeiten, die er dem verunglückten schweizerischen Schulsekretär zugeschlagen hatte, nun durch das Zusammenwirken der Schweiz. Schulausstellungen ausführen lassen. Das Zentrum dieser, unter Leitung, Aufsicht und Honorirung des Schweiz. Departements des Innern auszuführenden Erhebungen etc. soll das Archivbureau in Zürich werden. Ich habe die vielerwogene und vollendete Überzeugung, dass ein stetiger Fortschritt im schweizerischen Volksschulwesen unter der Ägide des Bundes und ein allmäliges Gewöhnen der Interessenkreise nicht bloss an das Geld, sondern an das Wort und die Vorschrift des Bundes durch die kontinuirliche Verbesserung und volle Ausgestaltung der fünf Bundesinstitutionen: Rekrutenprüfung, Rekrutenschule samt Lehrerfortbildungskursen, polytechnische Schule, gewerbliches Bildungswesen, aber auch *Schulausstellungen* am einfachsten und sichersten bewerkstelligt werden können. Nicht zuviel auf einmal, aber immerfort etwas! Jetzt wäre es an der Zeit, in der *schweizerischen* Organisation und Subvention der Schulausstellungen einen Schritt nach vorwärts zu tun; dann würde sich für Zürich ein Zuschuss des Bundes von mindestens 1000 Fr. behufs Weiterent-

wicklung des Archivbureaus gar wohl rechtfertigen. Der Schulsekretär hätte den Bund 6000—8000 Fr. gekostet; mit einem bescheidenen Mehraufwande des Bundes für die Schulausstellungen liesse sich ohne Geräusch mancher Fortschritt auf dem Gebiete der schweizerischen Volksschule verwirklichen, manches für eine günstigere Zukunft anbahnen.

Den Kreis meiner Aufgabe überschreitend, erlaube ich mir der Vollständigkeit wegen ein Wort über die Schulausstellung in *Neuenburg*. Wird Freiburg zum Mittelpunkt der katholischen Westschweiz, so wird es Neuenburg für die protestantische. Die Schulausstellung in Neuenburg, am Sitze der auch von Lehrern der deutschen Schweiz ziemlich häufig besuchten Akademie und des weithin bekannten Pädagogen Alexandre Daguet wird ohne Zweifel eine günstige Entwicklung nehmen und viel Nutzen stiften; auch ihr dürfte ohne weiteres die Minimalsubvention von 500 Fr. zugesetzt werden; sie wird sich bald so weit hervorarbeiten, dass sie auf einen Zuschlag berechtigten Anspruch erheben darf.

Rechnen wir also mit *vier* permanenten Schweiz. Schulausstellungen.

Jede derselben wird, soweit es sich um das Ausstellen im eigentlichen Sinne des Wortes handelt, jeden Zweig des Volksschulwesens berücksichtigen wollen und müssen. Wie kann sie sich aber, über das Gewöhnliche hinausgehend, einen eigenartigen Reiz verschaffen, eine spezielle Aufgabe gegenüber der Vereinigung der Schulausstellungen zuteilen lassen oder auswählen?

Man wird es in erster Linie ganz natürlich finden, dass Zürich über Pestalozzi, Bern über Fellenberg, Freiburg über Girard und Neuenburg über Rousseau, der einst in seinen Bergen ein glückliches Asyl fand, alle Erinnerungszeichen und alle Schriften sammelt und zur Verfügung hält behufs zeitweiliger Vereinigung und Benutzung zu Bearbeitungen.

Sodann qualifiziert sich *Zürich* für das pädagogische Zentralarchiv der Schweiz mit Bibliothek, Auskunftsverein, Schulgeschichte, Schulstatistik; nicht allein hat es in dieser Hinsicht einen nicht mehr zu überholenden Schritt voraus, sondern es stehen dieser Ausstellung dermalen Kräfte ausschliesslich oder grösstenteils zur Verfügung, die ihm ermöglichen, diese Spezialaufgabe zu erfüllen, während anderseits die Ausdehnung der Sammlung gröbren Schulmobilars am Platzmangel scheitert; auch sollte man nicht ausser Acht lassen, dass die eidgenössische polytechnische Schule in Zürich eine Lehramtsschule in sich schliesst, für welche die Archivalien und die darauf basirten Arbeiten mehr Interesse und Nutzen haben, als die Ausstellungsgegenstände der Volksschule.

Bern hinwieder empfiehlt sich für die Anlegung einer grossen, systematischen Sammlung aller modernen grössern Schulbedürfnisse: *Schulhausbau* mit Modellen und Plänen; Konkurrenzarbeiten auf vorherige Preisausschreibung; *Turnhalle*, Turnplatz und Turnergeräte mit Bezugnahme auf den militärischen Vorunterricht und das Kadettenwesen; der *Schulgarten* mit Musteranlagen in Natura und Plänen, bezüglicher neuester Literatur und Preisarbeiten; *Werkstatt für die Handfertigkeiten* nach schwedischem Muster mit einer Sammlung von

Rohmaterial, Werkzeugen und Produkten; *Schulmobilier* in ausreichender Mannigfaltigkeit mit Preisarbeiten und Preisgericht; *Lehr- und Veranschaulichungsmittel* für alle Stufen der Primar- und Fortbildungsschule in systematischer Folge.

Freiburg, an der Sprachgrenze gelegen, selber halb deutsch und halb welsch, den Fussstapfen Girards folgend, der deutsche und romanische Bildung in sich vereinigte, könnte *französische und deutsche Unterrichtsmittel und Lehrmethoden* in Vergleich setzen, die Hilfsmittel der Schulorden französischer Zunge herbeischaffen, sodann, den Bedürfnissen des eigenen Kantons Rechnung tragend, auf *Beschaffung und Vertrieb guten und billigen Schulmaterials* mittelst Konkurrenzaußschreibung, Verträgen für Massenlieferung u. s. w. Bedacht nehmen — ein reiches und nützliches Feld der Tätigkeit.

Neuenburg wird statt der Ordenspädagogik die freie, französische Pädagogik, die *Schöpfungen der modernen Staatsschule Frankreichs* zur Darstellung bringen und mit den in der Westschweiz gebräuchlichen Lehr- und Veranschaulichungsmitteln in Vergleich setzen; es wird sich vielleicht erinnern, dass es in Dr. Guillaume den Vater der Schulhygiene der Schweiz besitzt und dieses schöne und namentlich für einen industriellen Kanton hochwichtige Gebiet zu seiner Spezialität auswählen; vielleicht erscheint ihm auch der *Kindergarten*, der bei den romanischen Völkern am meisten verbreitet ist, ja in einem Kanton der Westschweiz obligatorisch eingeführt wurde, als ein Spezialgebiet; ferner der daran sich reihende Handfertigkeitsunterricht und in weiterer Folge der gewerbliche Unterricht.

Auf solche Weise würde nicht unnötigerweise mit doppeltem Faden genährt; jede Schulausstellung hätte neben dem besondern Zwecke, in nächster Nähe, im Orte und Kanton der Ausstellung allseitig anregend zu wirken, einen Teil an die gemeinsame Aufgabe aller Schulausstellungen beizutragen, würde aber für die übrigen Zweige, die sie selber nur im Rahmen des Miniaturbildes zu pflegen hat, von den übrigen Ausstellungen Anregung empfangen. Zusammengeschlossen böten sämtliche Ausstellungen das harmonische Bild einer grossen, aber auch im Detail gut ausgedachten und ausgearbeiteten Ausstellung, einer ächten, einheitlichen *schweizerischen* Schulausstellung. Zu gewissen Zeiten, z. B. an den zu diesem Zwecke vereinigten Lehrertagen der deutschen und welschen Schweiz, würde ein *reeller* Zusammenzug des Besten aus allen Ausstellungen stattfinden. An den Weltausstellungen würde das schweizerische Schulwesen nur durch das Zusammenwirken der Schulausstellungen zur Anschaugung gebracht werden dürfen.

Am Anfang müsste die Aufstellung und Zuteilung der von den einzelnen Schulausstellungen noch besonders zu kultivirenden Spezialgebiete mit Rücksicht auf vorhandene Kräfte, Neigungen, Raumverhältnisse erfolgen. Später leben sich solche Sachen ein, Kräfte wachsen an der Aufgabe selbst heran; übrigens ist auch ein Austausch der Rollen nicht unmöglich, wenn das aus der Bundesleistung Geschaffene Bundeseigentum bleibt und als solches von Anfang an bezeichnet wird.

Der Anstoss zum Ideenausstauch unter den Vertretern der Ausstellungen über die Spezialgebiete und das gemeinsame Arbeiten zum nämlichen hohen Ziele muss vom Departement des Innern, ohne oder mit Zuzug von weiteren Fachleuten, ausgehen. Da zunächst auch ganz gewöhnliche Dinge, wie Rechnungsstellung nach gleichen Rubriken, in den Haupt- und Untertiteln übereinstimmende Abfassung der Jahresberichte, Diskussion des Generalberichtes über die Schweiz. permanenten Schulausstellungen u. a. m. in Beratung gezogen werden können und alljährlich einmal gezogen werden sollten, so komme ich zu folgendem Vorschlag, dessen Begründung aus dem Bisherigen von selbst sich ergibt:

1. Das schweizerische Departement des Innern fordert sämtliche Schulausstellungen, welche vom Bunde subventionirt sind, auf, je auf 1. April eines Jahres die Rechnung und den Bericht des verflossenen und das Budget und ein Arbeitsangebot für das folgende Jahr nebst Motivirung einzureichen; es ladet auch die Vorstände der Lehrervereine der deutschen und welschen Schweiz ein, auf den gleichen Termin eine motivirte Eingabe darüber zu machen, welche Erhebungen über das schweizerische Volksschulwesen im Bedürfnisse der Zeit liegen und unternommen werden sollen und können; eine gleiche Einladung ergeht an den Oberexperten für Rekrutenprüfungen.

2. In den folgenden drei Monaten wird das gesammelte Material einer Sichtung, Prüfung und Verarbeitung unterworfen, eventuell mit den Ergebnissen einer allenfalls ins Werk gesetzten Inspektion der Schulausstellungen verglichen, aus den Kundgebungen der Presse und der Laienwelt ergänzt und daraus einerseits ein Generalbericht über das verflossene und ein diskussionsfähiges Arbeitsprogramm für das künftige Jahr entworfen.

3. In der Zeit vom 1. Juli bis 1. September beruft das Departement des Innern die Vertreter der einzelnen Schulausstellungen, wohl auch die Präsidenten oder Spezialabgeordneten der beiden Zentralkomitee der schweizerischen Lehrerschaft, den Oberexperten für Rekrutenprüfungen und andere Sachverständige zu einer Konferenz zusammen und zwar abwechselnd an diesem oder jenem Ausstellungsorte, auf dass schon durch die Wahl des Sitzungsortes die betreffende Ausstellung einen periodischen Impuls erhalte und dass für die Verhandlungen das belebende Moment einer unmittelbaren Anschauung geboten sei.

4. Ordentliche Traktanden dieser kleinen Jahreskonferenzen sind:

a) Der Entwurf zum *Generalbericht* über die Verhältnisse und Leistungen der Schweiz. permanenten Schulausstellungen im abgelaufenen Jahre. — Verständigung über einheitliche Rechnungs- und Berichtsformulare, Kontrolirung der Besuche, Wertung und Versicherung der Ausstellungsgegenstände u. a. wird sich an die *erstmalige* Behandlung dieses Traktandums anreihen; später werden sich andere Fragen zur Entscheidung aufdrängen.

b) Das *Arbeitsprogramm* der Schweiz. permanenten Schulausstellungen im folgenden Jahre. Es wird zunächst genau erörtert werden müssen, was man

will; man wird unterscheiden zwischen Hauptarbeiten und Hilfsarbeiten, d. h. man wird für gewisse Erhebungen sämtliche Schulausstellungen für einen territorial abzugrenzenden Kreis in Anspruch nehmen, und *eine* der Schulausstellungen wird überdies die Zusammenstellung und Verarbeitung des ganzen Materials, eben die *Hauptarbeit*, besorgen müssen. Sodann wird für jede möglichst genau zu umschreibende Arbeit ausser der Unkostenvergütung ein gewisser Zuschlag zur Bundessubvention in Aussicht gestellt. Endlich werden die Schulausstellungen sich prüfen, für welche Haupt- oder Hilfsarbeit ihr die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, welche derselben sie übernehmen und mit Ehren durchführen kann und will.

5. Als ausserordentliches Traktandum für die nächste Konferenz, wozu ein Zuzug von den Vertretern der schweizerischen Lehrerschaft und des Oberexperten nicht nötig ist, wohl aber eine etwas verstärkte Abordnung der Ausstellungen, drängt sich in den Vordergrund: *die Aufstellung und Zuteilung der Spezialgebiete*, welche von dem sich deckenden Kern der Einzelausstellungen als Sektoren des zum harmonischen Bilde sich schliessenden Kreises der schweizerischen Gesamtausstellung auslaufen. Eine ungefähre Beschreibung dieser Spezialgebiete findet sich weiter oben.

6. In die Monate Oktober, November und Dezember fallen die Vorbereitungen zu den Arbeiten des folgenden Jahres (Entwerfen von Fragebogen u. s. w., u. s. w.)

Um dem oben gebrauchten Worte „Arbeitsprogramm“ auch meinerseits einigen Inhalt zu geben, führe ich noch folgendes an, als vereinzelte Beispiele einer unerschöpflichen Fülle.

1. Vorausgesetzt, es würde sich die *Neuenburger* Ausstellung das Spezialgebiet der *Schulhygiene* erwählen, so würde sich für dieselbe als eine Hauptarbeit im Arbeitsprogramm eines Jahres die Untersuchung und Vergleichung der sanitarischen Verhältnisse der schweizerischen Schullokalitäten nach Raum, Beleuchtung, Bestuhlung empfehlen; die *Hilfsarbeit* nach dem von der Neuenburger Ausstellung zu entwerfenden Fragenschema müssten die Neuenburger selber aus den Gebieten der I. und II. übernehmen, die Berner aus der III. und IV., die Zürcher aus der V. und VI. und die Freiburger aus der VII. und VIII. Militär-Division das Material beibringen, alle aber zuvörderst aus dem Kanton hres Sitzes. Sie erhalten das Material aus ihren Kreisen, in denen sie ohnehin Verbindungen haben, leichter als die abseits liegende Schulausstellung, vielleicht auch ebenso leicht, als ein offizielles Organ. Diejenigen Schulausstellungen, welche nur die Hilfsarbeit zu leisten haben, liefern das gesammelte Material an diejenige Ausstellung ab, welche die Hauptarbeit übernommen hat, hier an Neuenburg.

2. Vorausgesetzt, dass *Freiburg* das Spezialgebiet der Beschaffung der Schulmaterialien zugeteilt erhielt, so dürfte sich für dasselbe als eine der Hauptarbeiten des Arbeitsprogramms empfehlen: Ausstellung mit Preisangabe sämt-

licher Arten der tatsächlich in der Schweiz gebrauchten Schreib- und Zeichnungspapiere, Federn, Bleistifte, Griffel, Schiefertäfelchen u. s. w., Erhebungen über den daherigen Verbrauch, die Art der Beschaffung, Betreffnis in Geld auf das einzelne Kind in den verschiedenen Schuljahren, Unentgeltlichkeit in der Ablieferung an die Kinder u. s. w.

3. Für den Fall, dass die *Berner* Ausstellung die ihr auf Seite 138 zuge- dachte Spezialarbeit übernehmen und erhalten wird, so wäre die Sammlung sämtlicher Lehr- und Veranschaulichungsmittel der schweizerischen Primar-, Fortbildungs-, Bürger-, Zivil- und Wiederholungsschulen für das Fach der *Vaterlandskunde* eine sehr lohnende, verdienstliche Jahresarbeit, namentlich wenn auch die Lehrpläne auf dieses Fach geprüft würden und die daherige Zusammenstellung mit den Ergebnissen der Rekrutenprüfung ins Verhältnis träte; Bern hat sich überhaupt schon viel mit den Rekrutenprüfungen beschäftigt und wird zudem die Prüfungsarbeiten pro 1886—1890 zu sammeln haben.

4. Für die *Zürcher* Ausstellung verbleiben noch eine ganze Reihe von Arbeiten, z. B. über *a) die materiellen Grundlagen der schweiz. Volksschule* (Schulfonds auf 31. Dezember 1887, Gemeindezuschüsse pro 1887 an die Schulausgaben, Staatszuschüsse, besondere Stiftungen für Schulen und Schulkinder etc.), *b) soziale Stellung der Lehrer* (Besoldung in Geld und in Naturalleistung: Wohnung, Holz, Pflanzland, Befreiungen von Frohdiensten etc., Alters-, Wittwen- und Waisenkassen, Pensionirung, Versicherung etc.), *c) die Schülerschaft* nach Schulein- und -Austritt, Absenzen, Zugehörigkeit in Konfession und Heimat, Domizilwechsel, Aufsteigen in höhere Klassen, Zensuren und Zeugnissen etc., *d) Schülerbibliotheken* nach der Zahl der Bände, Zustand und Aufbewahrung, Benutzung, Äufuung etc.

* * *

Zum Schlusse machen wir noch auf einige Mängel in der Einrichtung und Verwaltung der Schulausstellungen aufmerksam; dieselben sind zwar in der „Vergleichenden Zusammenstellung“ auch erwähnt, aber bloss so gelegentlich.

1. In erster Linie sind die *Schulausstellungen* in dem, was sie dem Publikum leisten können, noch viel *zu wenig bekannt*. Es sollte daher auf einem Kärtchen in grossem Quartformat die Adresse, die Zeit des Geöffnetseins einer jeden Ausstellung u. s. w. gedruckt werden und dasselbe zum Aufhängen in jedem Schulzimmer der Schweiz zur Verbreitung gelangen. Auf der Rückseite dürfte in kleinerem Druck noch weiter ausgeführt werden, worin jede Ausstellung dienen kann, welche minime Gegenleistung (Vergütung der Porti) sie beansprucht. Wer eine Ausstellung, z. B. das Archivbureau in Zürich, einmal zu benutzen angefangen hat, der benutzt sie bei jedem Anlasse wieder, aber die Überzeugung, dass man die Ausstellung *auch aus der Ferne* benutzen könne, ist noch sehr wenig weit verbreitet. Nachdem das schweiz. Departement des Innern mit den Ausstellungen die Besuchszeit, die Ausleihbedingungen u. a. m. im Interesse des Publikums geordnet haben wird, so sollte es direkt oder unter

Vermittlung der Kantone oder Ausstellungen die genannte Bekanntmachung besorgen.

2. Es fehlte bisher mehr oder weniger in allen Ausstellungen an fachkundigen Angestellten, welche längere Zeit im Amte bleiben und stets auf dem Posten zu treffen sind, so eine Art lebendiges Register oder Lexikon. Zürich hat mit den je für kurze Dauer in der Ausstellung angestellten, stellenlosen Lehramtskandidaten nicht viel bessere Erfahrungen gemacht, als Bern mit seinen Wärtern und Wärterinnen, die häufig wechselten, keine Kontinuität aufkommen liessen, oft zu wenig Sachkenntnis hatten; auch Freiburg hat im Concierge keinen fachkundigen Abwart. Zürich, von mir auf den Mangel aufmerksam gemacht, hat rasch entschlossen Abhilfe geschaffen, ein ständiges Sekretariat errichtet und durch einen in allen Zweigen des Volksschulwesens wohlerfahrenen, der Sache der Volksbildung treu ergebenen Mann besetzt; mit mehr Mitteln ausgerüstet, wird auch Bern nachfolgen.

3. In der Rechnungsstellung aller Ausstellungen sind Aussetzungen zu machen. Wie Zürich das Archivbureau endlich in die Gesamtverwaltung einbezogen hat, so sollte es ein Gleiches mit dem Pestalozzistübchen tun. In Bern sollte die Rechnung des Verwalters und diejenige des Ausstellungsvereins, von denen jede besondere Saldi vorträgt, in eine einheitliche Ausstellungsrechnung verschmolzen werden. Die Aufstellung eines in jeder Ausstellung zu befolgenden Schemas für die Rechnung ist notwendig, wenn man eine zuverlässige Vergleichsbasis finden will. Ich habe in der „Vergleichenden Zusammenstellung“ einen Zusammenzug der Einnahmen und Ausgaben auf 7 Obertitel versucht. Bei den Ausgaben schien es mir richtig, die Ausgaben für 1. das *Lokal* samt Miete, Heizung, Hausverwaltung voranzustellen, ihr die Ausgabe für 2. *Bau-einrichtungen und Mobiliar*, dann für 3. *Anschaffung von Ausstellungsgegenständen*, 4. *Besoldungen*, 5. *Bureauauslagen*, 6. *Druckkosten*, 7. *Verschiedenes* folgen zu lassen. Es sollten noch die weiteren Abteilungen vereinbart werden, so dass allerwärts Gleiches in die gleiche Rubrik fällt.

4. Auf die Besoldung entfällt in Zürich pro 1885 zirka $\frac{1}{4}$, pro 1886 $\frac{1}{3}$, pro 1887 (laut mir eben jetzt zugekommenen Budgets) stark $\frac{1}{3}$, in Bern pro 1885 nahezu $\frac{5}{12}$, pro 1886 blos noch nahezu $\frac{1}{3}$, in Freiburg pro 1887 (Comité 200, Concierge 150) $\frac{7}{38} = \frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{6}$ der Gesamtausgabe. Hieran ist nach näherer Prüfung nicht viel auszusetzen. Die leitenden Personen in Zürich arbeiten ohne materiellen Entgelt; solches ist aber nicht jedem zuzumuten; vielmehr ist jeder Arbeiter seines Lohnes wert. Der Ausstellungssekretär in Zürich ist mit Fr. 1800 sehr gering besoldet; auch die Angestellten in Halbstellung sind nicht verwöhnt.

5. Dass Zürich ausser am Mangel an Geld (siehe Budget pro 1887) auch noch am Platzmangel, Bern am Ausbau (Gipsdecke, Vorfenster, Heizeinrichtung) des Lokals — und Freiburg, das in den Anfängen steht, noch an vielen wesent-

lichen Mängeln leidet, erhellt aus der vergleichenden Zusammenstellung und braucht hier nicht noch einmal erörtert zu werden.

Auch meine Berichterstattung, so fürchte ich, ist von Mängeln nicht frei; sie wird aber in der zu erwartenden Konferenz der Ausstellungsabgeordneten ihre Bereinigung finden. Ich nehme für mich blass die redliche Absicht in Anspruch, die Untersuchung unparteiisch durchführen *gewollt* zu haben; alte Meinungsverschiedenheit vergessend, wollte ich nur mit den vorhandenen Tatsachen rechnen und von ihnen aus Verbesserungen anbahnen helfen.

Indem ich Ihnen, hochgeachteter Herr Bundesrat, Ihr Zutrauen bestens verdanke, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochschätzung

(sig.) **P. Gunzinger**, Seminardirektor.

Zur Frage der Schwachsinnigen-Bildung.

1. Mit welcher Sorgfalt heutzutage der jüngste Zweig am Baume der Heilpädagogik gepflegt wird, zeigt sich am deutlichsten wohl in dem unfangreichsten Werke dieser Art, im „Systematischen Lehrbuch der Idioten-Heilpflege“ *) von Pastor Dr. Sengemann, Direktor der Alsterdorfer Anstalten. Der erfahrene, von heiligem Pauluseifer und wahrer Johannesliebe durchglühte Autor bietet uns ein wahres Kompendium der wertvollsten Erfahrungen und wissenschaftlichen Erörterungen über dieses verhältnismässig immer noch sehr unbekannte Wissenschaftsgebiet.

Er behandelt im theoretischen Teil das *Wesen* der Idiotie in ihren verschiedenen Abstufungen (Ontologie), charakterisiert das Erkenntnis-, Willens- und das Gemütsleben des Idioten und des bloss schwach begabten Kindes und erkennt die Ursachen vielfach in Deformitäten der körperlichen Erscheinungen in Funktionsstörungen etc. In der „Ätiologie“ sucht er, ähnlich wie in der Symptomatologie die abnormalen Erscheinungen auf ihre fernsten Ursachen zurückzuführen, um solche so viel als möglich vermeiden zu lehren oder unschädlich zu machen.

Sehr interessant ist auch seine Geschichte des Idiotenwesens von Guggenbühl bis zur Gegenwart. Im praktischen Teil weist er die Notwendigkeit der *Idiotenanstalten* und zwar insbesondere als *öffentliche Anstalten* nach. Sein Gang durch dieselben zur Zeit des Unterrichts, der Erholung, der zweckmässigen Arbeit zeugt von vielfachen Erfahrungen, edler Hingabe für die Unglücklichen und tüchtiger Sach- und Fachkenntnis.

Jedem, dem die Organisation solcher Anstalten oder auch die private Leitung von schwachsinnigen Kindern als Aufgabe erwachsen ist, wird mit Freude und grosser innerer Befriedigung diesen ersten Band des „Idiotophilus“ studiren;

*) *Norden*, Diedr. Soltans Verlag, 1885.